

2) WILFRIED SETZLER, DIETER BÖHRINGER, HERBERT BÜHLER, RAINER HAUSSLER, LOTHAR REINHARD, HANS GEORG HOFACKER: **750 Jahre Musberg**. Ein dreiviertel Jahrtausend Selbständigkeit. Wegra-Verlagsgesellschaft Stuttgart 1979. 212 Seiten, zahlreiche Abb., Pappband DM 14,- Das ist eigentlich kein Orts-, sondern ein Ortschafts-Buch, da Musberg den 750. Jahrestag seiner ersten urkundlichen Erwähnung nur noch als Teil der Stadt Leinfelden-Echterdingen feiern konnte. Wie die früheren Gemeindeoberhäupter zusammen mit dem jetzigen im gemeinsamen Geleitwort betonen, soll sowohl die Eigenständigkeit des Ortsteils Musberg als auch die Gemeinsamkeit im neuen Stadtgebilde bekräftigt werden, indem man sich der besonderen wie der gemeinsamen Geschichte vergewissert. – Erfreulich knapp und möglichst direkt auf Musberg bezogen werden Vor- und Frühgeschichte behandelt, um sehr bald schon zu dem zu kommen, was deutlich fortwirkende Geschichte ist. Diese wird hier vor allem als Geschichte der Leute von Musberg verstanden. Mit unendlich vielen und immer sehr konkreten Informationen über die Lebensumstände, über Landwirtschaft und Ziegelbrennerei, über Pfarrer und Lehrer, über Industrialisierung und Verkehrserschließung. Lesbar und sorgfältig gegliedert wird das alles dargeboten; knapp zusammenfassende Stichworte auf dem Rand erleichtern die Orientierung und das schnelle Auffinden einzelner Sachen und Zusammenhänge. Bei der Auswahl der Bilder und bei deren Zuordnung zum Text wurde Wert darauf gelegt, den Bürgern der Gemeinde ihre Geschichte anschaulich zu machen, indem immer wieder Alltäglich-Vertrautes in den Blick gerückt wird.

Willy Leygraf

900 Jahre Sigmaringen. Herausgegeben von der Stadt Sigmaringen 1977. 144 Seiten, zahlreiche Abbildungen, zwei Kartenbeilagen. Broschiert DM 8,-

Mit einer gewissen Verwunderung stellt man fest, daß hier die erste zusammenfassende Darstellung der Geschichte Sigmaringens vorliegt – trotz der vielfältigen zentralen Funktionen der früheren Residenzstadt, trotz der Anwesenheit so vieler Historiker und Archivare. Besondere Bedeutung kommt deshalb dem historischen Abriss zu, den Maren Kuhn-Rehfuß zu diesem Jubiläumsband beige-steuert hat. Ihm folgen eine Reihe von Spezialkapiteln, die unter besonderen Aspekten die allgemeine Geschichte ergänzen und vor allem das herausarbeiten, was für Sigmaringen charakteristisch ist: Alex Frick stellt «Entstehung und Entwicklung des Stadtbildes von Sigmaringen» dar, Georg Gauggel macht mit «Sigmaringen als Schulstadt» bekannt. Kurt Gerber behandelt «Sigmaringen als Garnison, Sigmaringer Soldaten»; Josef Mühlebach berichtet über «Bedeutende Persönlichkeiten aus der Stadt Sigmaringen» (mit einem besonderen Kapitel «Das Fürstliche Haus Hohenzollern»), Walther Frick schreibt über «Brauchtum in der Stadt – einst und jetzt». Friedemann Gresser schließlich führt über die Geschichte hinaus in die Zukunft unter dem Titel «Wie geht es weiter? Stadtplanung – Stadtentwicklung». Viele Zeichnungen von Richard Bellm geben dem Buch eine freundliche Atmosphä-

re, die Fotos wollen eher Ergänzungen der Texte sein; Stadtpläne von 1823 und 1977 sind willkommene Erweiterungen des Informationsangebots, das die Stadt Sigmaringen zu ihrem Jubiläum ihren Bürgern und Besuchern gemacht hat.

Willy Leygraf

Kunsthistorisches

INGEBORG KRUMMER-SCHROTH: **Glasmalereien aus dem Freiburger Münster**. Verlag Rombach Freiburg 1978. 112 Seiten, 47 Abbildungen. Gebunden DM 45,-

Zu den bedeutendsten Ausstattungsstücken des Freiburger Münsters gehören zweifellos die Glasfenster. Ingeborg Krummer-Schroth stellt in diesem ausgezeichnet illustrierten Band Themen, Motive und künstlerische Gestaltung der Freiburger Glasfenster dar. In der Einleitung streift sie die Geschichte der Fenster. Sie entstanden zwischen 1200 und 1500 – der Entstehungszeit des Münsters. Dabei verweist sie auf den Grund- und Aufriß am Schluß des Bandes, wo man die Verteilung der Fenster ablesen kann. In einem anschließenden Hauptkapitel werden nun einige Fenster behandelt. Man weiß nicht so recht, ob es sich hier um sogenannte Hauptfenster oder aber um eine mehr oder weniger subjektive Auswahl der Autorin handelt. Auf jeden Fall ist die Wahl gut getroffen. Beispielsweise werden einige der Zunftfenster mit einer komplexen heilsgeschichtlichen Thematik vorgestellt. Das Bäckerfenster – im Wappen erkennt man Brezel und Brötchen – schildert in drei Lanzettfensterchen und Rosetten die Geschichte der hl. Katharina. Man vermißt den Hinweis darauf, daß die Heilige als Patronin für die Bäckerzunft in Anspruch genommen wurde. Leider fallen noch weitere ikonografische Ungenauigkeiten auf. So erklärt die Autorin ausführlich Formulierung und Motivik des «Maria und König Salomon-Fensters», unterläßt aber die Erklärung für den Grund der Kombination des alttestamentarischen Königs mit der Gottesgebärerin. Maria wird in einer solchen Gegenüberstellung als Symbol für die Menschwerdung Christi angesehen, da Salomon als Praefiguration Christi verstanden wird, insofern der Erlöser als «Neuer Salomon», als König des «Neuen Bundes», vorgestellt wird – eine Interpretation, die schon von den frühen Kirchenvätern her bekannt ist. Ebenfalls ist es unverständlich, warum bei der Behandlung des Schusterfensters die Darstellung des hl. Christophorus von den Passionsszenen Christi getrennt und über zwei eigenständige Kapitel verteilt wird. Christophorus hat nicht nur das Gewicht der Welt getragen – namentlich das Christuskind – sondern weist in seinem Martyrium direkt und wie kein anderer Heiliger auf die Heilserwartung der Passion Christi: Der König, der den Heiligen zu Tode gequält hatte, erblindete während der Marterprozeduren, mit dem Blut des Verstorbenen wurde er wieder sehend.

Aber die Ikonografie soll nicht alleiniger Maßstab für die Beurteilung des Buches sein. Zweifellos ist es der Autorin gelungen, in einfachen und einleuchtenden Beschreibungen die Pracht der Fenster vorzuführen – und dabei handelt es sich immerhin um 53 Fenster. In einem Anhang be-